Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 78 (1998)
Heft: 11

Artikel: Eine Gesellschaft ohne Werte ist keine liberale Gesellschaft
Autor: Bolkestein, Frits
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-165960

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frits Bolkestein *ist Präsident der Liberalen Weltunion und Mitglied des Niederländischen Parlaments.*

Eine Gesellschaft ohne Werte ist keine liberale Gesellschaft

Als Liberale haben wir keinen Grund, auf unsern Lorbeeren auszuruhen. Es sind zwar vor allem Karikaturen und Fehlinterpretationen, welche die Liberalismus-Kritiker ins Visier nehmen, aber es wäre gefährlich, deshalb jeder Kritik mit Indifferenz zu begegnen und auf eine Verteidigung liberaler Überzeugungen zu verzichten. Was ist der Hauptvorwurf, der gegenüber dem Liberalismus erhoben wird? Im Zentrum der Kritik steht jener Vulgär-Ökonomismus, mit welchem der Liberalismus gleichgesetzt wird. Liberalismus sei, so wird argumentiert, eine Art Freipass, sich ausschliesslich auf die rein egoistische, persönliche Gewinnmaximierung zu konzentrieren. Die Liberalen werden angeklagt, einen krassen Konsumismus zu fördern und sich gegenüber dem Schicksal der Mitmenschen gleichgültig zu zeigen. Wegen der Wertschätzung, welche sie dem Individuum zollen, vernachlässigten sie, so argumentieren diese Kritiker, die Einsicht in die Wichtigkeit der Gemeinschaftsbildung und in die Notwendigkeit gemeinschaftlicher Normen und Werte. Dieser Ökonomismus der Liberalen führe in der Gesellschaft zu mehr Streit und zu Konflikten statt zu mehr Harmonie.

Solche Kritik kommt hauptsächlich von seiten der Kommunitaristen, einer Gruppe von Autoren, welche die Liberalen verantwortlich machen für den Zerfall der Gemeinschaft. Es wird behauptet, dass sich der Einzelne immer weniger verantwortlich fühle für das öffentliche Interesse, weil er es vorziehe, einem weit verbreiteten Hedonismus zu frönen. Die Kommunitaristen warnen davor, dass sich das Gewebe, welches die Gemeinschaften zusammenhält, in Auflösung befinde. Schuld an der schrittweisen Desintegration sei der Liberalismus.

Vor einiger Zeit wurden diese Kritiken von einer Arbeitsgruppe widerlegt, die von der *Telders Foundation,* einem *Think-tank* der niederländischen Liberalen eingesetzt worden ist. In deren Publikation «Between a Lack of Commitment and Paternalism» (Zwischen Mangel an Engagement und Paternalismus) rufen sie die Hauptprinzipien des klassischen Liberalismus in Erinnerung und widerlegen damit die kommunitaristische Kritik. Die wegleitenden Prinzipien des Liberalismus sind Freiheit und Verantwortungsbewusstsein. Ohne einen von innen getragenen Sinn für Verantwortung kann keine liberale Gesellschaft existieren.

Eine Gesellschaft wie die unsrige basiert nicht einfach auf der Wirtschaft, sie braucht auch ein geistiges Fundament. Diese liberale Auffassung ist nicht aus der Luft gegriffen. Sie hat ihre Basis bei Klassikern der politischen Philosophie wie *David Hume, Adam Smith,* und dem wichtigsten liberalen Philosophen dieses Jahrhunderts, *Friedrich August von Hayek,* welche diese Prinzipien vertraten. In seinem Buch «Die Verfassung der Freiheit» betonte *Hayek,* Freiheit bedeute nicht nur, dass die Menschen frei wählen könnten, sie bedeute auch, dass sie die Konsequenzen für ihr Verhalten auf sich nehmen müssten. Sie stellen sich damit dem Lob oder Tadel ihrer Mitmenschen. Sie fällen ein Urteil, das den Menschen nicht gleichgültig ist.

In seiner «Theory of Moral Sentiment» (Theorie der moralischen Gefühle) argumentiert *Adam Smith,* der schottische Moralphilosoph und Vater des Wirtschaftsliberalismus, dass der Mensch von Natur aus teilnehme am Schicksal seiner Mitmenschen. Mitgefühl existiert letztlich auch unabhängig vom Eigeninteresse. Empathie, und nicht kühle Berechnung, bildet die Basis menschlicher Kommunikation und Interaktion.

Diese Sichtweise scheint im Widerspruch zu stehen mit dem hohen Stellenwert, den *Adam Smith* dem Markt als Koordinationsmechanismus einräumt. Der Markt wird oft in Verbindung gebracht mit dem Prinzip des Wettbewerbs und dem Kampf ums Überleben des Tüchtigsten. Aus dieser Sicht erscheint dann der Markt als Schlachtfeld. Aber auch dies ist eine Karikatur. Grundsätzlich sind Märkte friedliche Orte, an denen in spontaner Weise und ohne Zwang Waren und Dienstleistungen ausgetauscht werden. Handel ist nicht mit Konflikt und Gewalt in Verbindung zu bringen, sondern mit freier Kommunikation und Koordination. Das Ziel der Kommunikation auf dem Markt besteht darin, eine Situation zu schaffen, in der alle Beteiligten und Betroffenen schliesslich besser dastehen als vor dem

Tauschprozess. Im Wettbewerb stehen heisst, sich auf der gleichen Ausgangsbasis miteinander auseinandersetzen. Dies sollte wenig zu tun haben mit einem Kampf, in dem der Mächtigste als Sieger dasteht. Zudem setzt sich eine liberale Wettbewerbspolitik dafür ein, dass auf dem Markt kein Machtmissbrauch stattfindet.

Der Ausgangspunkt einer liberalen Wirtschaftspolitik ist nicht der Konflikt und die Manifestation von Macht, sondern die Zusammenarbeit, die in einer durch Spezialisierung gekennzeichneten Wirtschaftsentwicklung eine Notwendigkeit darstellt. Jede Person trägt in ihrer für sie kennzeichnenden Weise zum gemeinsamen Produkt bei. Handel ist für das Funktionieren dieser Gesellschaft notwendig. Handel nach Treu und Glauben: Dies bedeutet, dass der Tauschprozess einige zentrale moralische Prinzipien beachtet. Dazu gehören die Achtung des Eigentums, Ehrlichkeit und Transparenz. Wenn also Liberale den Markt verteidigen, so verteidigen sie auch Grundprinzipien wie Rechtsgleichheit und Rechtschaffenheit.

Der Markt ist ein Treffpunkt, nicht ein Kriegsschauplatz. Natürlich urteilt der Markt nach Qualität und Erfolg. Die Qualität jedes einzelnen Beitrags ist letztlich das, was zählt. Die Liberalen sind überzeugt, dass die Individuen eine Herausforderung brauchen, um schliesslich ihr Bestes zu geben. Nur in einer Gesellschaft, in der die individuelle Leistung belohnt wird, kann der Wohlstand aller zunehmen.

Der Liberalismus widersetzt sich der Gleichmacherei, weil diese alle wirtschaftliche Dynamik lahmlegt. Egalitarismus führt schliesslich zu Zuständen, unter welchen die schwächsten Glieder einer Gesellschaft am meisten zu leiden haben. Die katastrophalen Folgen, welche beispielsweise die in den Niederlanden in den siebziger Jahren festgesetzten Mindestlöhne für wenig qualifizierte Arbeiter hatten, sind ein eindrücklicher Beleg dafür.

Jede Gesellschaft braucht eine inspirierende Idee, welche sie zusammenhält. Die von *Adam Smith* beschriebene menschliche Neigung zum *«Mitgefühl ohne Eigeninteresse» (Compassion without self-interest),* bietet eine Basis, auf welcher eine Gesellschaft ein System von Normen und Werten aufbauen kann. Der Liberalismus kann einen Beitrag leisten zu dieser inspirierenden Idee, weil er selbst keine wertneutrale Philosophie ist.

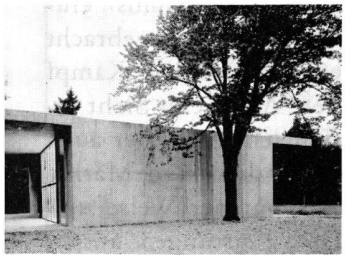
Wer den Liberalismus als einen monomanen Ökonomismus beschreibt, hat das Wesentliche nicht begriffen. Rechtsgleichheit, Rechtschaffenheit, Leistungsethik und Sinn für Verantwortung sind für Liberale ebenso essentiell, wie die Freiheit für das Individuum. Die Opposition des Liberalismus gegen alle Arten von Despotismus und Dogmatismus hat nie dazu geführt, dass der Liberalismus auf eigene Werthaltungen und Überzeugungen verzichtet hätte. ✦

TITELBILD

Visionäre Schweizer Architektur des 20. Jahrhunderts

Atelier Rémy Zaugg in Mulhouse F, 1995/96

Architekten: Herzog & de Meuron



Atelier Rémy Zaugg in Mulhouse F, 1995/96 Architekten: Herzog & de Meuron Photo: Margherita Spiluttini, Wien

Das Atelier im Elsass ist nicht die erste Zusammenarbeit der Architekten mit dem Künstler. *Rémy Zaugg* war bei verschiedenen Projekten von *Herzog & de Meuron* beteiligt, so bei der städtebaulichen Studie über die trinationale Agglomeration von Basel von 1991/92, beim Ausstellungsbeitrag «Berlin Morgen» 1990 oder beim Masterplan für die Universität de Bourgogne in Dijon 1989.

Die Architekten *Herzog & de Meuron* pflegen von Anfang an engen Kontakt mit Künstlern. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Bauaufgaben wie Museen, Galerien oder Sammlungen einen wichtigen Teil ihrer Arbeit ausmachen, von der im Moment das bekannteste Projekt die Tate-Gallery in London ist.

Die einfach geschnittene «Kiste» aus Beton für *Rémy Zaugg* wirkt auf den ersten Blick fast wie eine kleine Schwester des Ricola Lagers in Mulhouse-Brunnstatt, das zwei Jahre früher entstanden ist. Nach innen gekehrt, verrät das Haus nach aussen nichts von seiner Funktion. Klare Proportionen, karge Materialien, wenige grosse Öffnungen und ein Oberlicht zeichnen das Haus aus.

Die Ausstellung über *Herzog & de Meuron* fand 1988 im Architekturmuseum Basel statt.

ULRIKE JEHLE-SCHULTE STRATHAUS